

# Sommer 1928

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal**

Band (Jahr): **29 (2000)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sommer 1928

Aus einem Brief an seine Schwester Liny, die damals im Tessin Haushaltstellen versah, erfährt man, was der 22-jährige Fritz in dieser Zeit alles erlebt hat. Der Brief vom 22. September 1928 ist etwas gekürzt und redigiert:

*Liebe Schwester!*

*Es ist gerade halb 4 h und ich höre die Glocken von Buchs und Dällikon feierlich läuten; da halte ich natürlich ein wenig inne mit Schreiben. Nun will ich kurz berichten, «was eso laufft» bei uns. Nachdem wir den Ofen machten bei Rudolf Bräm, Weiningen, mussten wir nach Dielsdorf und erstellten dort einen grösseren Tragofen. Ein schöner Spaziergang morgens und abends! Unsere Mutter fing selber an zu mähen und zu heuen. Nach Mitte Juni begannen wir im Neubau von Josef Knuser, Dällikon, den Ofen zu setzen – einen schönen. Das Häuschen ist auch sehr gefällig und hübsch gebaut, so dass es nicht stört in der Gegend. Während dieser Arbeit heueten wir noch. Es begann eine heisse aber schöne Zeit. Nachher begann die Beschäftigung zu Hause: Kirschen pflücken, die Reben besorgen und in der Werkstatt ziegeln. In Watt mussten wir einen Ofen umsetzen. Diesen Herbst haben wir genug Arbeit in Aussicht. Vom 24. Sept. bis 6. Okt. muss ich den Wiederholungskurs machen, das fällt leider gerade in eine Zeit, wo man viel versäumt. Wänns ja nu guet übere gaat. Wir alle sind sonst gesund diesen Sommer mit Ausnahme von gewohntem Unwohl- oder Müdsein; die grosse Hitze dieses Sommers machte einem schon etwas müde, aber die liebe Sonne belebte doch viel mehr, als dass sie welken machte. Du wirst ja auch nicht wenig verspürt haben davon. Der Regen ist bis anhin sehr karg, die Quellen versiegen vielerorts. Aber der Segen der Haupternten ist schön und eher gross, nur das Obst steht etwas zurück. Der Wümmet kann an den meisten Orten ein gefreuter werden.*

*Mitte Juli an einem Samstag kam Onkel Hans mit Hansli\*; er brachte ihn in die Ferien. Hansli hielt sich ziemlich gut, zeigte natürlich seine «Ecken» auch, aber er war uns trotzdem willkommen. Er konnte der Mutter doch manches helfen, ihr manchen Gang ersparen. Hansli blieb bis Mitte August*

---

\* Hans, der ältere Sohn von Onkel Hans Gisler-Haury, wurde Konditor und im Militär Küchenchef. Er ist 1972 an den Folgen eines Verkehrsunfalls gestorben. Sein Bruder Felix weilte ebenfalls oft und gern in Dällikon. Für Fritz war er bis zuletzt ein treuer Freund und juristischer Berater.

*und ging dann nur ungerne heim nach Zollikon. In dieser Zeit waren Vater und ich fast immer noch zu Hause; es kam noch dies und das hervor, das gemacht sein sollte. Die Bienen durfte ich auch nicht vergessen und den Honig nehmen. Der Ertrag war wieder klein, doch besser als letztes Jahr. Mit Emden waren wir bald fertig. Es gab nicht viel, aber dafür hatten wir schönes und heisses Wetter. Mitte August kam wieder Arbeit auswärts, ein paar Tage in Weiningen.*

*Weniger Angenehmes haben wir von Seiten der Nachbarschaft, was die Wirtschaft betrifft. Der Nachtbetrieb stört uns schon seit Ende April fast ununterbrochen. Alle Nächte nur selten Schonzeit. Von nachts 12h bis morgens 4 oder 5 h haben wir keine Ruhe; man ärgert sich und schadet sich daher auch – hauptsächlich Vater und Mutter. Protestiert man dagegen, findet man – wie ja auch schon – wenig Gehör. Es kam auch schon zu Streitigkeiten zwischen uns und Neukomm. Auf den 1. September hat eine neue Wirtin die Wirtschaft gepachtet. Diese Person mag scheinbar etwas besser sein, aber führt den Nachtbetrieb trotzdem weiter. In den letzten Nächten standen oft 6–8 Autos auf dem Platze. Der Gemeinderat ist natürlich zu wenig energisch, und die meisten Leute zu gleichgültig, dieser Schweinerei Halt zu bieten; demnach noch keine Aussichten auf Nachtruhe.*

*Hermann Heider und ich sind am 3. Juni dem Sängerbund beigetreten. Kamil kommt morgen Sonntag auch mit zur Gesangsprobe nach Watt ...*

*Du hast nun schon den 21. Namenstag. Ich wünsche vor allem, dass Du ihn fröhlich und gesund erleben kannst, weiterhin vom Guten gesegnet seist und vom Bösen fern bleibst. Also auch im Namen der Eltern.*

*Die herzlichsten Grüsse und  
Glückwünsche von uns allen*

*Dein Bruder Fritz*

Wichtig in diesem Brief ist die Mitteilung vom Beitritt von Fritz und seinen Freunden in den Sängerbund an der Lägern, für den er bis ins hohe Alter ein treues Mitglied gewesen ist, denn das Singen hat ihm und dem Vater in der Freizeit ungeheuer viel bedeutet.

Es finden sich zahlreiche Fotos, aufgenommen anlässlich von grösseren Konzerten des Chors. Da sieht man unter den Sängern unseren Fritz, schwarz gewandet, mit weissem Hemd und dem obligaten schwarzen Gravättli, wobei man vergisst, dass er vielleicht kurz zuvor noch mit Lehm hantiert oder den Geissenstall gemistet hatte.